

Das kleine ABC der Ökumene

Ein Alphabetisierungskurs von Dietmar Lütz

Herausgegeben vom Ökumenisch-Missionarischen Institut
des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg

Warum ein Alphabetisierungskurs?

Alphabetisierung nennt man im Allgemeinen die ersten Schritte beim Erlernen der Grundlage jeder neuen Sprache, des ABC. Dass es im Blick auf die Ökumene eines Alphabetisierungskurses bedürfen sollte, wird manchen Leuten nicht einleuchten. Für sie ist ökumenisches Denken und Handeln eine Selbstverständlichkeit, für die sie keines Grundkurses bedürfen -meinen sie jedenfalls. Dennoch zeigt sich beim näheren Besehen dieses Standpunktes oft ein hoher Grad an Sprachlosigkeit und Unwissenheit, wenn es nämlich um die konkreteren Details des Miteinanders der christlichen Kirchen in der weiten Welt geht. Oft wird deshalb empört protestiert, wenn sich Probleme auftun, die man nicht erwartet hatte. Besteht nicht auf allen Seiten guter Wille? Ist Ökumene deshalb nicht eine der überflüssigen Selbstbeschäftigungen der Kirchen?

Die folgenden Seiten geben zu jedem Buchstaben unseres Alphabets ein Stichwort, mit dem das Mosaik der Ökumene farbiger und vollständiger werden soll. Sie können Grundlage einer Diskussion über die Belange der Ökumene sein oder Anlass zum Kennenlernen der „Anderen“. Ein Ökumene-Lexikon wollen und können sie nicht ersetzen. Sie sind halt nur die ersten Schritte.

Das Ökumene-ABC erschien in regelmäßiger Folge, Buchstabe für Buchstabe, in der Evangelischen Wochenzeitung "die Kirche" vom September 2006 bis zum März 2007.

*Dr. Dietmar Lütz,
ehem. Geschäftsführer des
Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg*

Einleitung

Im 20. Jahrhundert wurden die Ö-Wörter berühmt, unter anderem: Ökonomie, Ökologie und natürlich auch Ökumene. Das „Ök“ haben sie alle gemeinsam, diesen Wortstummel des griechischen „Oikos“, der schlicht „Haus“, Wohnstatt oder auch „Familie“ bedeutet. Ökonomie ist also die Wissenschaft vom Haushalten, Ökologie die Wissenschaft vom Naturhaushalt, und Ökumene der Begriff für den Weltkreis, überall dort, wo „Häuser“ stehen, wo Menschen wohnen.

Bereits die biblische Weihnachtsgeschichte spricht von Ökumene, wenn Kaiser Augustus ein Gesetz erlässt, „alle Welt“ (die ganze Ökumene) solle gezählt werden.

Heute spricht man von Ökumene, um der natürlichen Zusammengehörigkeit aller christlichen Kirchen einen Namen zu geben. Wer für die „Ökumene“ ist, glaubt daran, dass das, was uns eint, stärker und wichtiger ist als das, was uns trennt.

Wenn in Zukunft einmal das Wort „Ökumene“ selbstverständlich geworden sein wird, dann werden wir auch keine Briefe mehr erhalten, die an den „Ökonomischen Rat Berlin-Brandenburg“ adressiert sind.

D wie Dekade

Eingeweihte sprechen gerne geheimnisvoll von „Dekaden“, also einem Zeitraum von 10 Jahren oder 10 Tagen. Schade, dass viele dieser Dekaden so wenig bekannt sind. Wussten Sie z.B., dass die ökumenische Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ (1988-1998) die weltweite christliche Antwort und Fortsetzung war auf die UN-Dekade der Frauen (1975-1985)? Und wussten Sie, dass im Januar 2001, an einem bitterkalten Sonntagabend, der damalige Generalsekretär des Weltrates der Kirchen, Konrad Raiser, in Berlin vor dem Brandenburger Tor die weltweite „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ offiziell eröffnete? Ausgerechnet in dem Jahr, als Gewalt einen neuen bösen Höhepunkt und Startpunkt erlebte. In diesem Jahr 2006 nun erleben wir die Halbzeit dieser Dekade und wünschen uns sehnlichst ein Ende der weltweiten Gewaltspirale.

Vielleicht kann uns eine andere Dekade hier weiter bringen: die alljährliche Friedensdekade, die gegen Ende des Kirchenjahres, zehn Tage vor dem Buß- und Betttag stattfindet. 1980 wurde diese Idee aus den Niederlanden importiert und in Ost- und Westdeutschland in gleicher Weise in den Kirchen installiert. In ökumenischen Veranstaltungen werden hier Themen wie „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ nachdrücklich behandelt, und es wird in großer Gemeinsamkeit gebetet für eine „neue Welt, in der Gerechtigkeit herrscht“. In diesem Jahr 2007 lautet das Thema: „andere achten“. (Siehe im Internet unter www.friedensdekade.de).

Helfen Sie mit, dass die „Dekaden“ nicht das Geheimnis von Eingeweihten bleiben!

X wie Xenophobie

Es ist kaum zu glauben: Die Christen haben Angst vor einander! Sie scheuen fremde Gottesdienstabläufe, beargwöhnen fremdartiges Getue, andere Gesänge, ungewohnte Riten, beäugen stumm Talar oder Barett, Aspergill oder Beffchen, Taufbecken für Erwachsene und goldene Ikonostasen.

Was fremd (xenos) ist, macht Angst (Phobie). Die Angst vor den Fremden (Xenophobie) ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts mit seinen Millionen von Gastarbeitern und Asylbewerbern. Xenophobie ist das irrationale Gefühl, Fremdartigem unterlegen zu sein, die eigene Heimat, Sprache, Kultur, Religion bedroht zu sehen. Aus diesem Gefühl wachsen uns allen bekannte Reaktionen: Scheu, Spott, Wut, Vertreibung.

Im kulturellen Bereich wirkt Xenophobie als Fremdenfeindlichkeit, Rassenhass, als Antisemitismus, als „Kampf der Kulturen“. In der Religion macht sich Xenophobie bemerkbar durch Schmähschriften, Religionsgesetze, Missionsverbote, Bücherverbrennungen und die Zerstörung von Heiligtümern. Auch christliche Kirchen sind betroffen: Der Konfessionalismus der Theologischen Fakultäten, die Undurchlässigkeit kirchlicher Grenzzäune, die immer noch ausstehende gegenseitige Anerkennung von Taufe, Abendmahl, Eheschließung und Ordination, sie alle sind ja im Kern nichts anderes als (kirchen)rechtliche Ausdrucksformen von Xenophobie.

Ökumene ist hierfür das einzige Heilmittel. Die Zeiten sind vorbei, wo eine anti-ökumenische Haltung als Kavaliersdelikt angesehen werden konnte. Heute muss sie als das bezeichnet werden, was sie ist: geistlich-frommer Rassismus, dem allerdings nicht mit Gewalt, sondern mit Buße, Gebet, Liebe und Klarheit begegnet werden kann.